

Von Abt bis Zecher – „Symbolfiguren“ als Teil der fränkischen Wein- und Festkultur



Eine Auswahl der fränkischen „Symbolfiguren“ vor dem Volkacher Rathaus.

Foto: MAIN-POST, Würzburg

Wohl jeder Weinkundige genießt hin und wieder einen guten Tropfen auf einem Weinfest in der Mainschleife oder bei einer Weinprobe am Rand des Steigerwaldes. Dabei wird er möglicherweise auf eine mythologisch oder historisch anmutende, auffällig gekleidete Person treffen, die seine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es könnte sich dabei um den Volkacher Ratsherrn handeln, den Ritter vom Zabelstein oder einen der Teufel aus Obereisenheim und Kammerforst. Diese Wein-Symbolfiguren sind aus dem Festwesen oder Fremdenverkehrsprogramm der Orte kaum mehr wegzudenken. 1999 ermöglichte die Abteilung für Heimatpflege des Bezirks Unterfranken eine Untersuchung, die in Bild und Schrift festhält, wel-

che Figuren derzeit in Franken dargestellt werden. Im Frühjahr des Jahres erhielten alle 214 in der Weinbau-Kartei Bayerns verzeichneten Gemeindeverwaltungen Unterfrankens einen Fragebogen, der Aufschluß über dort auftretende „Symbolfiguren“ geben sollte. Etwa die Hälfte der Gemeinden reagierte auf diese Nachfrage. Weitere Informationen konnten durch ergänzende schriftliche und telefonische Nachforschungen bei Heimatpflegern, Museumsmitarbeitern, Gemeindeverwaltungen oder über persönliche Kontakte zu Ortskundigen gewonnen werden. Insgesamt lagen am Ende der Untersuchung 194 Antworten vor. Dreißig davon berichten über Figuren, die für eine bestimmte Weinlage oder einen Ort stehen.

Die Figuren kommen vor allem dann zum Einsatz, wenn es um Werbung für den Fremdenverkehr und die Unterhaltung von Festgästen geht. Die Weinfiguren sind ein Teil der heutigen Festkultur und als solcher in eine Reihe mit anderen historisierend kostümierten Figuren zu stellen, die in der Vergangenheit der Gestaltung und Umrahmung weltlicher und religiöser Feste und Prozessionen dienten. Im Gegensatz zu festlichen Majestäten wie den Wein-, oder auch Hopfen- und Spargelköniginnen und -prinzessinnen haben die Weinfiguren einen konkreten, örtlichen Bezug. Als Ausnahme ist hier der Weingott Bacchus zu nennen, der auf die Antike rekurriert, seinem Namen nach eine weitverbreitete Rebsorte bezeichnet und gelegentlich in Gerolzhofen verkörpert wird. Die Idee, eine Weinlage zum Namensgeber einer solchen Figur zu machen, wurde im Raum Franken, den vorliegenden Erkundungen nach, erstmals in Volkach verwirklicht. Seit 1967 wirbt dort der Leiter des Verkehrsamtes quasi hauptberuflich als „Volkacher Ratsherr“ für die Stadt und den Wein der Anbauflächen in der Mainschleife. Sein Kitzinger Amtskollege schlüpft seit 1987 in die Rolle des „Kitzinger Hofrats“. Nicht immer gab der Name der Weinlage die Anregung zur Erfindung einer Figur. In Eussenheim lieferte eine Skulptur das Vorbild für die gespielte Figur, in Donnersdorf eine Sagengestalt.

Den Startschuß zur organisierten Weinwerbung gab unter anderem die Zusammenfassung kleiner Weinlagen zu Großweinlagen oder der genossenschaftliche Zusammenschluß einzelner Winzer, die nicht nur eine Produktions-, sondern auch eine Absatz- und Werbegemeinschaft bilden wollten. Selbstverständlich kommt es nicht überall zur Verlebendigung von Figuren, auch wenn es sich anbieten würde, wie z. B. im Fall der Weinlagen „Mönchshang“ und „Nonnenberg“ in der Ebelsbacher Gemarkung. Mönch und Nonne existieren dort aber bereits als Weinbergsdenkmal und, angeregt durch die Skulptur, als Grafik für ein Weinflaschenetikett.

Am beliebtesten sind im Allgemeinen Kostümierungen, die auf die Renaissance rekurrieren, wie der Bürgstadter Centgraf, der Ritter vom Zabelstein (Donnersdorf), der Kit-

zinger Hofrat oder der Schloßherr vom Herrenberg (Oberschwarzach). Die meisten Kostüme sind, dem Rahmen ihres Auftritts und ihrer Repräsentation entsprechend, festlich schmuckvoll.

Einige Darsteller tragen nachempfundene Ordenstrachten, wie der Astheimer Kartäuser, Abt Alberich Degen (Zeil) und der Sulzheimer Mönch. Auch für das Mittelalter wurden einige Gewänder entworfen, zu erwähnen sind hier die Jungfrau von der Vollburg (Michelau), der Heilige Gumbertus (Mainstockheim) und Markgraf Gerold (Gerolzhofen). Als Ausnahmen sind die Teufel aus Obereisenheim und Kammerforst zu nennen, die beide in Fräcken auftreten. Auch der Eusenheimer Zecher trägt zeitgenössische Arbeitskleidung.

Die Spieler der Figuren haben beruflich nicht unbedingt etwas mit dem Weinbau zu tun. Die meisten widmen sich der Darstellung als Ehrenamtliche. Einigen wurde die Rolle von dritten angetragen. Entscheidend war dabei des öfteren, daß das Aussehen der Spieler dem entsprach, was von der Figur erwartet wurde. Die Finanzierung der Kostüme übernahmen jeweils diejenigen, die das größte Interesse am Auftritt der Figuren haben, wie Winzer, Weinbauvereine und -verbände, sowie in einzelnen Fällen auch die politischen Gemeinden.

Die Winzergenossenschaften selbst werben häufig lediglich mit gezeichneten Figuren (Hammelbruger „Winzermännla“, „Christoph von Dahlberg“). Der Einsatz von Spielern erübrigt sich insbesondere, weil die Genossenschaften kaum als Festveranstalter in Erscheinung treten. Befragt wurden hierzu die Niederlassungen in Thüngen, Wertheim, Lauda-Königshofen, Hammelburg, Volkach, Nordheim, Randersacker, Thüngersheim und Iphofen. Weinhändler oder Weingutbesitzer machen den Auftritt einer Weinfigur dagegen gerne zum unterhaltsamen Höhepunkt ihrer Weinfeste und -proben. Teilweise laden sie dazu ehrenamtliche Spieler aus unterschiedlichen Orten oder professionelle Weinmoderatoren ein. Nur wenige Familienbetriebe finden Darsteller in ihren eigenen Reihen, wie z. B. ein Schweinfurter Weingut für die Figur der „Judith von der Petersstirn“. Weinprin-

zessinnen erfüllen teilweise die gleichen Aufgaben wie die Symbolfiguren, weswegen an Symbolfiguren in manchen Gemeinden gar nicht gedacht wird. Gibt es in einer Gemeinde eine Symbolfigur, so wird die jeweilige Weinprinzessin dieser bei Auftritten an die Seite gestellt. Ist erst ein Darsteller oder eine Darstellerin für die Symbolfigur gefunden, gewährt diese eine gewisse Konstanz bezüglich Werbung und Präsentation eines Weinbaugebietes. Mit der jährlich oder alle zwei Jahre neu zu suchenden und zu wählenden Prinzessin ist dies nicht zu erreichen. Die überwiegende Zahl der Wein-Symbolfiguren ist männlich. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Meldung aus der Gemeinde Homburg am Main. Dort dachte man eine Zeit lang daran, eine Personifizierung der Weinlage „Homburger Edelfrau“ ins Leben zu rufen, ließ die Idee aber schließlich fallen, weil man keine geeignete Spielerin fand. Man befürchtete u. a., die Edelfrau könnte in Konkurrenz zur örtlichen Weinprinzessin treten. Die Rollenverteilung beim Auftritt zweier Frauen hätte der vorherrschenden Meinung nach Schwierigkeiten bereiten können.

In die Rolle symbolischer, historischer oder erfundener Figuren schlüpfen auch hauptberufliche Weinmoderatoren, wie z. B. der aus Funk- und Femsehen bekannte Haibacher Michael Böhm. Wechselwirkungen zwischen den Auftritten von Weinmoderatoren und anderen Wein-Werbefiguren sind nicht ausgeschlossen. Ehrenamtliche, wie hauptamtliche Spieler haben ähnliche Funktionen. Sie dienen der Werbung, Information und Unterhaltung rund um den Wein. Die Darstellerinnen Frau Wissel („Vinotainment“, Großostheim) und Frau Rittershofer („Prima Vina“, Wiesentheid) entwickelten die Idee zu ihren Figuren nach dem Besuch einer Fortbildungsveranstaltung für Fremdenführer, die von der Congress & Tourismus Zentrale in Würzburg veranstaltet wurde. In Würzburg selbst gibt es seit etwa zehn Jahren schauspielernde Gästeführer. Sie haben die Rollen von Balthasar Neumann, Tilman Riemenschneider u. a. historischer Persönlichkeiten gewählt, um gegen ein festgelegtes Honorar Empfänge, Stadtführungen, Familienfeste oder Ähnliches zu verschönern. Gefördert wurde diese Fortbildung für „Erleb-

nisführungen“ u. a. durch 5b-Mittel der Europäischen Gemeinschaft.

Die Wein-Symbolfiguren stehen in Franken neben anderen Figuren, die örtliche Repräsentanten, Fremdenführer oder eine Festattraktion sein können, wie z. B. der Prichsenstädter Nachtwächter, der Türmer von Marktbreit, der Mainbernheimer Schweizer oder die Ochsenfurter Zuckerfee. Nachtwächter, Türmer und Landsknecht sind historische Berufsgruppen, die landauf landab gerne im Rahmen der Fremdenverkehrswerbung von Einzelpersonen dargestellt werden. Soweit die befragten Gemeinden sich mit einer solchen Figur meldeten, wurde auch sie in die Dokumentation aufgenommen, zumal sie sich offensichtlich gut ergänzen, wie das Foto auf der Titelseite des Schweinfurter Tagblattes vom 26. Juli 1999 belegt. Zu sehen sind darauf der Türmer von Marktbreit, Markgraf Babenberg aus Frickenhausen, der Kitzinger Hofrat, das Giemaul von Heidingsfeld, Gumbertus von Mainstockheim und Markgraf Gerold (Gerolzhofen), die von der Ochsenfurter Zuckerfee zu einem „Treffen fränkischer Symbolfiguren“ in Ochsenfurt eingeladen worden waren.

Im Rahmen der oben erwähnten Untersuchung konnten folgende gespielte Symbolfiguren mit direktem Bezug zum Weinbau in Unterfranken verzeichnet werden:

Altmannsdorf	Sonnenkind
Astheim	Kartäuser
Bürgstadt	Centgraf
Dingolshausen	Köhler „Willibald“
Donnersdorf	Falkner, Ritter vom Zabelstein
Eußenheim	Zecher
Frickenhausen	Markgraf Babenberg
Gerolzhofen	Markgraf Gerold, Bachus
Homburg am Main	Edelfrau (Planung)
Kammerforst	Teufel
Kitzingen	Hofrat
Mainstockheim	Gumbertus
Michelau	Jungfrau von den Vollburg
Obereisenheim	Teufel
Oberschwarzach	Schloßherr vom Herrenberg

Obervolkach
Sulzheim
Volkach
Wipfeld
Zeil am Main
Zeilitzheim

Von Weinmoderatoren und Gästeführern verkörperte Figuren:

Großostheim
Haibach

Landsknechte
Mönch
Ratsherr
Zehntgraf
Abt Alberich Degen
Schorsch vom Heiligenberg

Hadeloga
Winzer-Michl, Doctor Bacchus-Weinstein,

Würzburg

Figuren ohne direkten Bezug zum Wein:

Karlstadt
Mainbernheim
Marktbreit
Ochsenfurt
Prichsenstadt
Schwanfeld

Bruder Kellermeister u. a.
Frankonia, Köchin Anna, Tilman Riemen schneider u. a.

Schwedenmännchen
Schweizer
Türmer von Marktbreit
Zuckerfee
Nachtwächter
Ritter Konrad

Helmut Schatz

Evangelische Erntedankprozession in Ansbach



Der Erntedankwagen des Kindergottesdienstes der St. Gumbertus-Kirche vor Beginn des Festzuges, ca. 1950.

Foto: privat

Eine Prozession („Hinziehen“ aus dem Lateinischen) gehört zum ältesten Brauchtum aller Religionen.

Auch bei den Evangelischen ist die Prozession zu finden, man denke nur an den Beerdigungszug, Konfirmationszug, Einzüge bei fei-

erlichen Anlässen (Kirchweihe, Einführung der Kirchenvorsteher) und an den Hochzeitszug, den es vor allem auf dem Lande vor einiger Zeit, noch gab. Im kleineren Rahmen ist der Gang zur Kirche schon eigentlich eine Prozession und in der Kirche der Gang zum